

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
2 (1877)**

9.2.1877 (No. 132)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-904744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-904744)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R. Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corvuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Oldenb. Chauffee) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Altiner u. Winter in Oldenburg; Haasenklein u. Vogler in Hamburg und deren Comptoir in allen größeren Städten; Rudolph Hoffe in Berlin und dessen Comptoir in allen größeren Städten; August Hoff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen bei; C. Schlotte in Bremen; Joh. Meesbaar in Hamburg; G. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schöffler in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o. 132.

Brake, Freitag, 9. Februar 1877.

2. Jahrgang.

Rundschau.

* Der nach Paris telegraphisch gemeldete Protest der Provinzial-Correspondenz gegen die gehässigen Einschüchterungen eines in der „Revue des deux Mondes“ erschienenen Artikels über die nordischen Glotten, als dessen Verfasser übrigens allgemein der Prinz von Joinville genannt wird, erregt in den Pariser Blättern nichts als Spott und Hohn. „Das Beste“, sagt der „Français“, „ist, auf diese neue Auflage der Fabel vom Wolf und vom Lamm gar nicht zu antworten.“ Und der „Vien public“: „Wir sind durchaus der Ansicht der Provinzial-Correspondenz; nur muß man die Rollen umkehren. Es ist nöthig, auf die herausfordernden Angriffe der im Solde der Reichsregierung stehenden deutschen Presse zu antworten, welche das „gefährliche“ Spiel von vor zwei Jahren wiederholt und Frankreich mit ihren Schmähungen reizt. Wir brauchen nur an einen Satz zu erinnern, der den Männen der Zukunft in den Schulen gepredigt wird und welcher lautet: „Holland und Dänemark werden als Anhängel Deutschlands angesehen, weil sie zum großen Theil innerhalb der natürlichen Grenzen Deutschlands gelegen sind.“ Dieser Satz steht in einem geographischen Lehrbuch, welches in den deutschen Gymnasien eingeführt ist.“ Die Herren Franzosen wollen also durchaus nicht diese journalistischen Verwarnungen von Berlin aus verstehen resp. zu Herzen nehmen. Im Gegentheil das Geschäft, gegen Deutschland zu schüren, wird fleißig fortgesetzt; verbreitet doch die Pariser halbamtliche Agence wiederum folgendes Telegramm;

„London, 1. Februar. Die australischen Zeitungen vom 15. Dec. v. J. publiciren den Text eines zwischen Deutschland und der Regierung von Tonga geschlossenen Vertrages über die Abtretung eines Hafens an Deutschland.“

Die Agence Havas müßte ihre Landleute schlecht kennen, wenn sie nicht wüßte, daß diese „Abtretung eines Hafens an Deutschland“ denselben von Neuem willkommen Anlaß zu weiteren abnerben Hezereien gegen die deutsche Annexionspolitik liefern wird. Im Uebrigen bedrückt sich die ganze Abtretung eines Hafens, wie unser Reichsanzeiger amtlich mittheilt, darauf, daß am 1. November v. J. zu Tongatabu zwischen dem deutschen Reich und Tonga vorbehaltlich der Ratifikation ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen worden, der Deutschland in jenem Inselstaat die Rechte der meistbegünstigten Nationen einräumt. Um dabei den zum Schutz deutscher Interessen in dem Inselarchipel der Südsee verkehrenden deutschen Kriegeschiffen die sichere Beschaffung ihres Bedarfs an Kohlen und anderem Schiffsmaterial zu ermöglichen, hat der König von Tonga uns das Recht der freien Benutzung eines für die Errichtung einer Kohlenstation etwa erforderlichen Terrains an einem geeigneten Plage der Vavaogruppe unter voller Wahrung seiner Landeshoheit, zugesagt. Von der Abtretung eines Hafens oder der Landeshoheit ist in dem Vertrage nicht die Rede, vielmehr schließt dessen Wortlaut, der seiner Zeit publicirt werden wird, die Mutmaßung einer solchen Absicht ausdrücklich aus. Es sind solche Angaben, bemerkt dazu unser amtliches Organ, ebenso unbegründet, wie die von Zeit zu Zeit in Kurs gesetzten falschen Nachrichten über angebliche Wüthungen Deutschlands auf Kolonisation in fremden Welttheilen.

Da wir übrigens gerade bei dem Kapitel „Deutsche Ländergüter“ müde hier gleich noch eine andere von italienischen Zeitungen wiederum in die Welt gesetzte Annexionsente Erwähnung finden. Die Mailänder „Bombardia“ läßt sich aus Rom schreiben, Fürst Bismarck habe England das Verlangen gestellt, an Preußen die „heilige Insel der Germanen“, Helgoland abzutreten. Das britische Cabinet habe indessen das Ansuchen zurückgewiesen mit der Entschuldigung, daß dann auch Italien die Insel

Malta, Spanien die Feste Gibraltar Frankreich die Insel Jersey mit gleichem Rechte zurückverlangen könnten. Schließlich wird dem Fürsten Bismarck noch in die Schuhe geschoben werden, er verlange von Ungarn eine Abtretung des „sächsischen Königsboden“, weil dort deutsch gesprochen wird, oder von der nordamerikanischen Union eine Abtretung der Stadt New-York, weil sich ein Drittel der Bevölkerung dieser Stadt aus Deutschen zusammengesetzt. Du lieber Gott, wenn doch einmal unter allen Umständen annektirt werden soll, dann nur keine solche Kappalien wie Helgoland oder ein Hafen auf den Tonga-Inseln! Wenn schon — denn schon!

* Die russische Circulardepesche erfährt in Wien allseitig eine nicht friedliche Auslegung. — Der Hauptzweck der in Wien gepflogenen gepflogenen serbisch-türkischen Vorverhandlungen in Constantinopel zu finden, ist als geschicret zu betrachten.

* Die von dem Cabinet zu Washington berathene Botschaft des Präsidenten Grant an den Congreß der nordamerikanischen Union ist diesen nunmehr offiziell zugegangen. In derselben wird vorgeschlagen, daß die Wiederaufnahme der Waarzahlung auf den bereits früher in Aussicht genommenen Termin festgesetzt werde. Ferner wird in Anregung gebracht, daß der Congreß den Schatzsekretär ermächtige, 4-prozentige Bonds im Betrage von 150 Millionen Dollars zu emittiren, deren Einlösung in 40 Jahren gegen die gesetzliche Münze zu erfolgen habe.

Niederlande.

* Aus verschiedenen Theilen des Landes treffen Nachrichten in Amsterdam ein über den Schaden, welchen der Sturm vom 30. Januar angerichtet hat. Außer Beschädigungen an Dächern, Häusern, Schornsteinen zc. haben vielfach Ueberschwemmungen stattgefunden. Durch den Nordweststurm wurde das Wasser in der Zuidersee und den Flußmündungen zu

Der Fährdrieh von St. Cloud.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege

von F. Alinch.

Fortsetzung.

Zu ihrem großen Schmerz mußte sie aber bald die Entdeckung machen, daß die flatterhafte Natur derselben eine dauernde Stellung nicht ertrug. Mademoiselle wurde bald die Courdame eines reichen Kaufmanns und stieg dann von Stufe zu Stufe bis in die höheren Regionen empor, und eines Tages, als Madame Delaroché der eben in ihr Magazin eingetretenen Marquise von Villmarin ihre Aufwartung zu machen im Begriff war, wich sie vor derselben fast wie vor einem Geiße zurück — die Dame war Niemand anders als Mademoiselle d'Antin, ihre einstige Demoiselle.

Seitdem war die Frau Marquise eine der eifrigsten Besucher des Modewaarenmagazins in der Rue d'Antin geworden, selten verging ein Tag, wo man ihrer eleganten Equipage nicht vor der Thür des grauen Hauses stehen sah. Aber allmählich als das Gerücht sich der Vergangenheit der jungen Dame bemächtigt hatte, zog diese es doch vor, den Schauplatz ihrer That zu verlassen.

So war sie verschwunden — Niemand wußte wohin und Madame Delaroché bedauerte aufrichtig,

nicht mehr das liebe, schöne Gesicht um sich zu haben, eine solche Demoiselle würde nie wieder die Zierde ihres Geschäftes werden.

Aber im Modewaarenmagazin der Rue d'Antin wurde es bald darauf recht still. Seit dem Ausbruch des Krieges war wenig Kauflust vorhanden. Und nicht das war der herbste Schlag welcher die Besitzerin treffen konnte, der kam erst, nachdem die Preußen Paris wieder geräumt hatten und die wüsten Böhelhaufen singend und lärmend die Straßen durchzogen, bis die eiserne Nothwendigkeit sie zwang, ihren Laden zu schließen.

Zitternd vor Angst und Furcht sah Madame Delaroché des Abends in ihrem Gemache und lauschte athemlos, ob nicht auch ihr sich der Augenblick nahe, wo einer dieser gefeglosen Vanden sich in ihr Haus drängen würde, um, wenn nicht ihr Geld, so doch ihre kostbaren Modewaaren fortzunehmen, welche für die höchsten Herrschaft bestimmt waren.

„Mademoiselle Crevette, hörten Sie nichts?“ fragte eines Abends zitternd vor Schreck Madame Delaroché eine ihrer Demoisellen, welche sie zurückbehalten, als sie die andern für überflüssig entließ.

Mademoiselle Crevette lauschte athemlos. Draußen blieb alles still, gewiß hatte sich die Madame geirrt.

Doch im nächsten Augenblick vernahm man ein lautes Klopfen gegen die Hausthür und todtbleich starrte Madame Delaroché nach dem Ausgang des Zimmers.

„Oeffnen Sie, Madame, um Gotteswillen öffnen Sie, verlieren Sie nicht den Muth“, jammerte Mademoiselle Crevette. „Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so gehen Sie und öffnen Sie die Thüre, zeigen Sie den Männern der Commune ein ruhiges Gesicht und vielleicht —“

Draußen wiederholten sich die drohenden Schläge gegen die Thüre, aber Madame Delaroché war nicht im Stande, sich von ihrem Sitze zu erheben. Leichenblaß, keines Wortes mächtig starrte sie noch immer nach derselben Stelle, während Mademoiselle Crevette händeringend im Gemache auf- und niederschritt.

„Mademoiselle, Sie sind hübsch,“ stöhnte Madame Delaroché endlich, sich an den letzten Hoffnungsanker klammernd, „die Männer der Commune lieben hübsche Gesichter, wollten Sie nicht hinuntergehen? — Sie können meiner Dankbarkeit versichert sein.“

Einen Augenblick sah Crevette ihre Herrin entsetzt an, allein in ihren Adern hätte nicht das leichtlebige Blut der französischen Frauen fließen müssen, wenn nicht die Schmeichelei derselben sie bestochen hätte, einmal ihre Macht bei der wilden Bande zu versuchen. Und während draußen ununterbrochen heftige Stöße gegen die Thüre geführt wurden, fand sie noch Zeit, ihre kleine bewegliche Gestalt im Spiegel zu mustern. Sie zupfte an den zierlichen Ringellocken, welche ihre kleine Stirn noch kleiner machten, zog die frischrothen Lippen auseinander, um die Zähne hervorblitzen zu lassen, auch die seitlichen Quasten ihrer schwarzen Schürze wur-

einer solchen Höhe getrieben, daß an manchen Orten die Deiche durchbrochen und die Ländereien überflutet wurden. Verwundungen und sogar Todesfälle werden gemeldet. In Rotterdam wurde die Außenstadt bis zum Marktplatz, in Kampen ebenfalls mehrere Straßen überschwemmt. Seit dem Jahre 1825, wo ein großer Theil Nordhollands unter Wasser gesetzt wurde, soll die Fluth nicht mehr eine solche Höhe erreicht haben, wie am 30. v. M. Die Kraft des Windes war am Felder 100 Ko. auf den Quadratmeter. — Dem Rotterdamer Stadtrath liegt ein neuer Plan für die zu erbauende Maasbrücke vor, nach welchem dieselbe höher über dem Wasserspiegel zu liegen kommen soll, als der erste Plan bezweckt.

Italien.

* Der Papst läßt einen Erlass vorbereiten, in welchem die Demüthigung Attila's vor Leo I. und Heinrich's IV. vor Gregor VII. in Canossa gefeiert wird.

* **Brake**, 8. Februar. Seit einiger Zeit wird unsere Stadt sehr von Landstreichern belästigt, weshalb die Frei-Vogel im Hotel „Telegraph“ fast täglich in Anspruch genommen sind.

Esstisch, 28. Jan.

* Für die Schiffer-Witwen-Casse haben sich bis jetzt schon 58 active Mitglieder und nahe an 120 Ehrenmitglieder angemeldet. Es sind somit die Bedingungen zur Inkraftsetzung des Instituts erfüllt und es wird demnächst eine constituirende Versammlung berufen werden.

* **Ellenriedermerkel**. Der in den letzten Tagen des verfloffenen Monats wüthende Sturm hatte wohl seinen Höhepunkt in der Nacht vom 30. auf den 31. erreicht, und da der Wind schon am Tage von SW. nach NW. umlief, so war mit Gewißheit auf eine recht hohe Fluth zu rechnen. Diese hatten wir denn auch in der Nacht gegen 2½ Uhr dermaßen, wie sie wohl selten vorkommt. Es ragten die auf der hies. Reje stehenden Klüster, welche zu 250 hoch gestapelt sind, nur noch eben mit der Krone aus dem Wasser. Ob und wie der Sturm weiteren Schaden angerichtet, ist noch nicht bekannt. Hier und in der Umgegend sind verschiedene Wohnhäuser und Scheunen ihrer Bedachung beraubt. So hat unter Anderem ein Landmann in Fringhabe über 400 Pfannen von seinem Dache verloren und soll namentlich die große Scheune des Herrn H. Meiners (vom Landmann Irps benutz) sehr gelitten haben. Welche Opfer der Sturm auf der See gefordert, werden uns die Zeitungen wohl recht bald bringen.

* **Hammelwarden**. Nachdem hier in letzter Zeit schon mehrfach von Errichtung eines Armenarbeitshauses, ähnlich wie in Brake, die Rede gewesen, ist jetzt eine hierauf bezügliche, von mehreren Gemeindegliedern unterzeichnete Eingabe an die Armencommissio'n gelangt. Letztere hat in ihrer Sitzung am 6. d. d. die Errichtung einer solchen Anstalt für notwendig erachtet und den Bau derselben dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung empfohlen.

* **Frischennoor**, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach wird unser Lehrer D. Wegau sich mit Mai d. 3. in Ruhestand begeben. Derselbe feierte

vor 4 Jahren sein Dienstjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit mit dem allgem. Ehrenzeichen ausgezeichnet. Von seiner Dienzeit hat er 48 Jahre in einem und denselben Orte verbracht; er ist daher allgemein bekannt, insofern daß er auch verstanden, sich allgemeine Achtung und Liebe zu erwerben, und sehr wir ihn daher nur ungern scheiden.

* **Golzwarden**. Wie in Jrens Herr Cornelius, so hält hier Herr Pastor Griepentier Vorlesungen aus den Neuterischen Werken. Der Ertrag ist für milde Zwecke bestimmt und darf schon deshalb ein guter Erfolg gewünscht und erhofft werden.

Bermischtes.

— (Technisches Problem.) Die „Deutsche Bauzig“ enthält in ihrer Nr. 8 vom 27. Januar folgende interessante Mittheilung: „Eine technische Aufgabe eigenthümlicher Art steht augenblicklich in einer chemischen Fabrik der Rheinprovinz zur Lösung. Der in Ziegeln und hydraulischem Mörtel gemauerte Schornstein der Fabrik, der bei einer Höhe von 37 Meter, unten 2,80 Meter, oben 1,25 Meter lichte Weite hat, ist von der schwefeligen Säure, die durch ihn entweicht, angegriffen, so daß etwa 20 Meter Länge der Erneuerung bedürfen. Der Zustand dieses Theiles, namentlich der obersten 5 Meter, ist aber ein solcher, daß ein Besteigen des Schornsteines zum Zwecke der Abtragung des schadhaften Mauerwerks nicht mehr möglich ist; wenigstens haben sich alle Spezialisten, die um Hülfe angegangen sind (u. a. die bekannten Schornsteinfänger aus Vornburg) geweigert, dieses mit offenkbarer Lebensgefahr verknüpfte Wagniß zu unternehmen. — Es giebt sich von selbst die Frage, ob es nicht angeht, den beschädigten Theil des Schornsteines auf eine andere Weise zu befestigen. Der Techniker der Fabrik, der wohl mit Recht vermuthet, daß ähnliche Fälle schon mehrfach dagewesen sind, hat uns ersucht, dieselbe unserem Vorkenntnisse vorzulegen, bei dem Interesse, das die Aufgabe darbietet, glauben wir dieser Bitte entsprechen zu müssen, und hoffen, daß die Techniker, welche in der Lage sind, eine Auskunft erteilen zu können, diese ihrem Fachgenossen gern gewähren werden. Die Situation der Fabrik ist derart, daß der bezügl. Schornstein auf drei Seiten von Gebäuden in 14 Meter Abstand umgeben wird, während die vierte Seite (Westen) frei ist; es würde demnach möglich sein, das schadhafte Mauerwerk noch dieser Richtung hin abzuwerfen. Man hat sich auch bereits mit der Idee getragen, dies mittelst Zugs durch ein starkes Hanfseil zu bewerkstelligen, das durch einen Aufschliff an der Spitze des Schornsteines zu befestigen wäre. Wohl noch näher liegt der Gedanke, das betreffende Stück mittelst Kanonen abzuschießen — ein artillerieähnliches Kunststück friedlicher Art, das unter sehr viel schwierigeren Verhältnissen vor mehr als zweihundert Jahren in Berlin glücklich zur Ausführung gekommen ist, wo Feldmarschall Sparr, der Artilleriegeneral des großen Kurfürsten die brennende Spitze des Marienthurmes mit Kettenkugeln heruntergeschleichen ließ, um dadurch die bedrohte Kirche zu retten.“

— Ueber die beabsichtigte Aufstellung von Nebelsignalen an den preussischen Secküsten ist auf eine Anfrage zu dem Etat der Verwaltung für Handel etc. seitens der Vertreter der Staatsregierung folgende

Ankunft erteilt: die Nothwendigkeit der Aufstellung von Nebelsignalen an den preussischen Secküsten wird dieselts anerkannt, und es sind die Kosten berechnet worden, welche erforderlich sein würden, um die hauptsächlichsten Punkte der Küste damit auszustatten. Es ist dabei die Sirene, entweder mit Dampf oder mit comprimierter Luft betrieben in Aussicht genommen, für welche außer der maschinellen Einrichtung nur ein kleines Maschinenhäuschen resp. Dienstwohnung für den Wärter erforderlich wird, während auf den Leuchtschiffen die maschinelle Einrichtung genügt, für welche der Schiffsraum nur entsprechend zu gestalten ist. Für alle neuen Stationen sind Reservemaschinen angenommen, um die Sicherheit des Signales zu erreichen für den Fall, daß ein Constructionsfehler beschädigt ist. Da die Station Büsk an der Kieler Förde bereits mit einem Apparate versehen ist, so hat für dieselbe nur eine Reserve in Aussicht genommen zu werden brauchen; im Uebrigen sind neue Apparate für die nachfolgenden Stationen nach den beigefügten Preisen vorgezogen:

1) Leuchtschiff auf Vorkumer Riff	80,000	Mark	
2) Leuchtschiff vor der Eider	80,000	„	
3) Reserve für Station Büsk	27,000	„	
4) An der Marienleuchte auf Fehmarn	88,000	„	
5) Leuchtturm zu Darßort	88,000	„	
6) Leuchtturm zu Arcona	88,000	„	
7) Leuchtturm auf der Greifs-walder Die	88,000	„	
8) In der Nähe von der Leuchtturmsstation zu Niebühl	60,000	„	
9) Auf der Halbinsel Hela			
10) Leuchtturmsstation zu Bristerort	66,000	„	
11) Wohnräume für die Stationen			
7, 8, 9 und 10 à 15,000	105,000	„	
	Summa	852,000	Mark.

Es würde ein Theil dieser Summe im Staatshaushaltsetat per 1877/78 ausgebracht worden sein, wenn es nicht nothwendig erschienen wäre, die verfügbaren Mittel vorzugsweise auf Förderung beziehungsweise Fertigstellung im Gange befindlicher Bauten zu verwenden und dagegen neue Anlagen thunlichst zurückzustellen.

— Sie ist nicht hier! In Pennsylvania bemerkte ein Prediger auf der Kanzel, wie ein junger Mann während der Predigt zur Kirchthür heringekuckte und lange Zeit die Anbächtigten eifrig musterte. Da schwoll dem würdigen Greis die Zornader, er hielt inne mit seinem Sermon und rief: „Junger Sünder! Du kommst wieder gehen. Sie ist nicht hier!“

— (Verl. Tgbl.) Eine Frage wegen des Körpermaßes unseres Kaisers haben wir jüngst zu unserem Bedauern nicht befriedigend beantworten können, weil uns selbst darüber nichts bekannt gewesen ist. Inzwischen ist uns ein Freund unseres Blattes, ein eifriger Sammler Berliner und preussischer Hof-Curiositäten, mit den näheren Angaben beigegeben, so daß wir nunmehr dem betreffenden Frager dienen können. Da wir annehmen, daß die Antwort allgemein interessiren dürfte, so veröffentlichen wir sie, und zwar mit einer gewiß willkommenen Zugabe an dieser Stelle. Es beträgt (nach altem Maß) das Militärmäß des Kaisers 5 Fuß 10 Zoll 3 Strich, des Kronprinzen 5 Fuß 11 Zoll, des Prinzen Karl 5 Fuß 9 Zoll; ein förmlicher Knecht ist Prinz Albrecht (Sohn), der nicht weniger

den hübsch zurecht gelegt. Dann sagte sie:

„Ich will mein Heil versuchen, Madame, obgleich meine Zuversicht nicht sehr groß ist. Wäre da draußen ein Mann, oder auch zwei — die Sache ließ sich vielleicht arrangiren, aber dem Getöse nach zu urtheilen, ist es eine ganze Versammlung. Verschließen Sie, daß Louis mir die Thür öffnet.“

Madame Delaroché fand kaum so viel Muth und Kraft, die kleine Handglocke erklingen zu lassen. Gleich darauf trat zitternd und bleich ein alter Mann ein.

„Louis, öffne Mademoiselle Crevette die Hausthür,“ befahl sie mit großer Anstrengung, ihre Kraft zusammenraffend, um sich nicht so schwach zu zeigen.

„Madame — Sie wollen doch nicht dieser Schaar die Thüre öffnen?“ stöhnte Louis. „Hundert von wild aussehenden Männern stürmen auf das Haus los. Ziehen Sie, wenn Sie den Rath eines alten Mannes hören wollen, so lange es noch Zeit ist.“

„Uns bleibt kein Ausweg, Louis,“ nahm Mademoiselle Crevette das Wort, „verlieren Sie nur nicht den Muth, so mag noch Alles gut werden. Wir wollen gehen und die Thüre öffnen — die Herren werden einer Dame gegenüber die Galanterie nicht vergessen.“

Mademoiselle warf noch einen befriedigten Blick in den Spiegel und verließ dann das Gemach. Es gehörte nicht wenig Muth dazu, dem

ruhig lächelnden Gesichte einer Schaar wüthender Männer entgegenzutreten, deren Zorn noch durch den langen Widerstand erhört war und sich jetzt durch lautes Brüllen und Schreien kundgab.

Zast in demselben Augenblick, als Crevette die Thür öffnete, dem Louis war zitternd vor Angst zurückgekehrt, gab diese auch schon unter den wüthend von draußen geführten Schlägen nach und ein Haufe wüthender Männer stürmte in das Innere des Hauses.

Crevette hatte sich und ihrem hübschen Gesichte, ihrer ganzen unwiderstehlichen Persönlichkeit nicht zu viel Macht zugetraut. Als sie so ruhig lächelnd und unerhört bestand, richtete sich mehr als ein begehrlicher Blick auf die kleine freundliche Bürgerin.

„He, Bürgerin!“ wandte sich ein junger Mann zu ihr, indem er mit seiner Hand unter ihr rundes Kinn faßte, „sagt uns doch einmal, ob sich hier nicht eine gewisse Doret, oder Mademoiselle d'Antin, wie man sie allgemein genannt hat, aufhält? Es ist uns zu Thren gekommen, daß besagte Dame, welche zu Zeiten Wadinguel's sehr ausgedehnte Bekanntschaften gehabt haben soll, sich wieder im Hause der Madame Delaroché gezeigt hat. Seid aufrichtig, Bürgerin, Ihr könnt dadurch mancher Unannehmlichkeit entgehen.“

Einem scharfen Beobachter wäre der leichte Farbenwechsel in Crevette's Gesicht nicht entgangen, sie hatte sich aber sofort wieder gefaßt und entgeg-

nete lächelnd:

„Das muß ein Arrthum sein, Bürger, es ist mir wenigstens unmöglich zu glauben, wie man Jemanden ohne mein Vorwissen im Hause verbergen könnte.“

„Ihr wißt also von nichts?“ fragte der Mann, noch immer argwöhnisch.

„Sehe ich etwa aus, als ob ich Euch die Unwahrheit sagte?“ fragte Crevette schnippisch. „Im Uebrigen steht Euch ja das Haus offen und das Nachsuchen wird Euch nicht verweigert.“

Damit wandte sie dem Manne den Rücken, während dieser lachend ausrief: „Da spricht Ihr ein wahres Wort, Bürgerin, das Nachsuchen wird uns nicht verweigert und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß wir von unserer Macht den unpassendsten Gebrauch werden.“

Der Mann hatte nicht zu viel gesagt. Während Madame Delaroché halb tot vor Angst und Entsetzen in ihrem weichen Polsteressel lag, während Crevette ihrer inneren Unruhe kaum Herr werden konnte, hatten sich die Eindringlinge im ganzen Hause vertheilt. Alle Schätze von Spitzen, Bändern und Blumen befanden sich bereits im Besitze der Vaterlandsretter, um morgen ihre Frauen, Töchter, Bräute oder Kinder zu schmücken, Madame's nicht unbedeutende Cassé wurde im Namen der Commune mit Beschlag belegt und selbst Küche und Keller waren vor den Hungrigen und Durstigen nicht gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

als 6 Fuß 4 Zoll mißt. Das Körpermaß des Fürsten Bismarck beträgt 5 Fuß 11 Zoll.

Schiffs-Nachrichten.

† Terichelling, 2. Febr. Hier ist ein weißes Namenbrett, in blauen eingeschnittenen Buchstaben den Namen „Franklin“ tragend, angetrieben, sowie ferner verschiedene Güter, als Cedernholzkästen, eichene und andere Planen, Harzfässer, Säcke mit Mehl, getrocknete Äpfel, Speck etc., Alles vermuthlich von einem in der Nähe dieser Insel verunglückten Schiffe herrührend.

† Die deutsche Bark „Verein“, Schepke, von Newyork nach Hamburg mit Petroleum, ist led in Falmouth angekommen.

† Dungeness, 4. Febr. Der holländ. Voortjutter Nr. 8 berichtet, beim Noth Hinder ein blau gemaltes Namenbrett mit dem Namen „Uranos“ aufgeschifft zu haben.

† Greenod, 3. Febr. Der in voriger Nacht bei Whitefordland Point gestrandete deutsche Schoner „Catharina“, Bartels, ist abgeschleppt und in den Hafen gebracht worden; Schiff und Ladung scheinen wenig gelitten zu haben.

† Bremen, 6. Februar. Laut telegraphischer Nachricht ist das deutsche Schiff „Ada“, Fennekoff glücklich und wohlbehalten am 5. Febr. in Hampton Roads angekommen.

† Bremerhaven, 5. Febr. Laut Telegramm ist die deutsche Bark „Zenny“, Grote, heute glücklich von Hamburg in Newyork angekommen.

† Emden, 5. Febr. Aus See am 3. d. auf hiesiger Rheide zurück: „Sobann“, Dippel, welcher während des Orkans am 30. Jan. mit unklaren Anfern in 20 Faden Tiefe nördlich von Norderney mit übergegangenem Ladung getrieben, sonst aber ohne wesentliche Beschädigung davon gekommen ist.

— Aus See am 4. d.: „Corvetta Wilhelmina“, Hockema; in See am 2. d.; „Dorothea“, Kettwich; auf hiesiger Rheide liegen: „Andreas“, Greiff, „Sohanna“, Klossorn, „Jantje“, Willens; in der Bucht von Watten: „Elsje“, Kchhof, „Alda Henriette“, Hollander. Der Koosenschmer „Ems“ hat den Orkan am 30. Jan. in See gut überstanden. Auf der Ballonplatte sitzt ein Wrack und treiben in der Nähe desselben Del- und Blumteinfässer.

† Havre, 2. Febr. Der von Bremerhaven hier angekommene Dampfer „Ary Scheffer“ berichtet, am 1. Febr. 3 Uhr Nachm. das Feuerschiff vom West Hinder W. z. S., eine Weile Abstand, peilend, das Wrack eines gesunkenen großen Schiffes passirt zu haben. Die Masten, mit Stengen, Rahen und Segeln daran, standen noch. Der Dampfer hielt darauf ab, konnte aber von Menschen auf dem Wrack oder in dessen Nähe nichts entdecken. Dasselbe liegt für die Schifffahrt sehr gefährlich.

† Newyork, den 6. Februar. Das Postdampfschiff „Nhein“, H. C. Franke, vom Nordd. Lloyd in Bremen, welches am 20. Jan. von Bremen und am 23. Jan. von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

† Southampton, den 5. Febr. Das Postdampfschiff „Hermann“, G. Reichmann, vom Nordd. Lloyd in Bremen, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten von Bremen hier angekommen.

† Bremen, 5. Febr. Das deutsche Schiff „Alma“, Kahmeyer, ist nach schneller 23tägiger Reise heute von Newyork auf der Weser angekommen.

† Brake, 3. Febr. Laut brieflicher Nachricht war die deutsche Brig „Emilie“, Bahland, am 31. Dec. glücklich von Newcafile in Santos angekommen. Am Bord alles wohl.

† Das franz. Schiff „Ecile Anger“ passirte am 25. Jan. auf 14° 10' N. und 34° 7' W. 10 blau gemalte Fässer von der Größe der Petroleumbarrel und kurz nachher eine Menge Wrackstücke.

† London, 3. Febr. Der von Bremen auf der Themse angekommene deutsche Dampfer Albatros berichtet, daß während der Reise in Folge schlechten Wetters 1042 Schafe gestorben und über Bord geworfen worden sind.

† Greenod, 3. Febr. Die deutsche Brig „Catharina“, von Bahia, ist bei Whitefordland Point gestrandet.

† Bremen, 5. Febr. Das Dampfschiff des Nordd. Lloyd, „Habsburg“, Capt. K. v. Emster, ist gestern Mittag von Brasilien in Lissabon angekommen und hat 5 Uhr Nachm. die Reise nach hier fortgesetzt.

† Laut Depesche vom 4. d. ist die deutsche „Aracan“, Vanje, nach 22tägiger Reise glücklich von Newyork in Antwerpen angekommen. Am Bord Alles wohl.

† Bremen, 3. Febr. Laut empfangener Depesche ist die Bark „Republik“, Fortmann, gestern wohlbehalten in Newyork angekommen.

† Bremerhaven, 2. Febr. Durch den heute Nachmittag angekommenen Nordd. Lloyd-Dampfer „Danja“, D. Heim, wurde eine Schonerbrig hier eingebracht, die der Dampfer am 1. d. auf der Höhe von Ameland ohne Besatzung treibend angetroffen. Nach den am Bord gefundenen Papieren ist das geborgene Schiff die Schwedische Schonerbrig „Caroline“, F. G. Hanson, von Torreveja nach Libau bestimmt, beladen mit Wein, Salz und anderen Stückgütern. Das Schiff hatte die Stengen verloren und sonstigen Beschädigungen erlitten; die an Bord befindlichen beiden Vögel sind zertrümmert. Wasser macht das Schiff wenig. Von der Besatzung ist keine Spur gefunden.

† Vrijhof, 30. Jan. Der deutsch. Schooner „Rahel Amalie“, Capt. Saathoff sprach auf 43° 25' N. und 11° 10' W. die holl. Galiot „Pudewina“ von Newcafile nach Rio de Janeiro bestimmt um verjah dieselbe mit Proviant. Letzteres Schiff hatte einige Segel, Verschanzungen, Wasserfässer und Vögel verloren.

Die Goldgräber.

Original-Volkroman aus der Jetztzeit von Eduard Rüffer. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt.

Ein hochinteressantes Werk der Unterhaltungsliteratur liegt uns vor. Es ist ein Roman von Eduard Rüffer's, der in der That ein Roman ist, wie kein Roman von so außerordentlich packendem Interesse erschienen, wie die uns das Leben in der halbwildem Herzegovina im ganzen Raub der es beherrschenden Einflüsse des Orients schildernden „Goldgräber“ E. Rüffer's. Hier wird uns eine fremde Welt von einer künftigen Hand aufgeschlossen, eine Welt, die gerade jetzt, wo die orientalische Frage ihrer Lösung entgegensteht, in ihrer wunderbaren Farbenfrische und Originalität einen wahrhaft betäubenden Reiz auf uns ausübt.

Dieser Roman in seiner lebendigen Aktualität, und dabei durchleuchtet von herrlichen Strahlen der Poesie und eines Humors, der wenige der jetzigen Romanautoren in gleichem Grade besitzen, ist sovielen in der Deutschen Literatur eine ganz eigenartige, direct mit keiner früheren zu vergleichenden Erscheinung. Niemand wird ihn, ohne bis an's Ende geleitet zu haben, aus der Hand legen. Ein Jeder wird in ihm eine reiche Quelle gewisser Anregungen finden oder sich doch an dem eigenthümlichen Raub erfreuen, mit dem uns der über alle Schätze poetischer Darstellungsart und ein reiches Wissen verdispensirter verlässlicher Autor oft in seine eigene oder in die Welt des Orients gleichsam wie in einen Traum einzuspinnen weiß.

Doch legen wir uns den Inhalt dieses ausgezeichneten Werkes wenigstens anbeizungsweise an.

In einer fähigen spanischer Verwidelungen tritt uns hier eine Reihe eigenartiger, muthiger, lebenskräftiger Charaktere entgegen, in denen sich der Typus verschiedener Kulturvölker in voller reiner Unmittelbarkeit ausprägt. Diese Charaktere stellen sich in ihrem kühnen Kraftbewußtsein im Kampfe um's Dasein meist sehr hohe Ziele, die sie dann, trotz aller sich ihnen berechneten entgegenstehenden Schwierigkeiten, zu erreichen trachten und theilweise wirklich erreichen.

Und auf welcher eigenthümlichen, uns unwillkürlich mit her Kämpfe verflochtenen Romanant imwobenen Gebiete bewegen sich diese Pioniere europäischer Civilisation. Sie fügen den Goldminenbau, den einst die Römer dort gar schonungsvoll betrieben, den durch ihre Bodengefähr, wie durch ihre Bewohner und deren Kämpfe so interessanten Herzegovina auf's Neue zu beleben.

Was dabei unser Interesse noch ganz besonders gefangen nimmt, ist, daß die Handlung dieses Romans gerade in die Zeit kurz vor und zu Beginn des jetzigen Aufstandes fällt und daß den Lesern von dem der dortigen Verhältnisse genau kundigen Verfasser ein frappantes Tableau der damaligen Zustände und der sich kreuzenden zum Theil sehr merkwürdigen Einflüsse entrollt wird, die alle bei jener in ihren Folgen so bedeutungsvollen Inturrection gewissermaßen Pathe standen.

Daß es in einer solchen Atmosphäre nicht an Situationen von furchtbarer Lebendigkeit, die alle unsere Kräfte aufs Ausgezeichnete spannen und an sich aus dem Contact der Verhältnisse ganz von selbst ergebenden Abenteuer fehlt, versteht

sich bei einer so gewandten Feder, wie die Rüffer's, von selbst Welche anzusehenden Erscheinungen treten uns da in so märchenhaftem Glanze entgegen.

Der Orient mit seinem geheimnißvollen Zauberduft umweht die hochseligen Haremblumen Rosa und Fatima, der in Danzza, einem Kinde der unerschütterlichen christlichen Bevölkerung, einer nicht unbedeutenden Frauennatur entgegensteht. Und wieder schillernde fatter Humor umkränzt so oft diese Frauen gestalten, besonders in jenen Haremsscenen, wo Fatima ihre phantastische Yvonne frei walden läßt.

Mitten aber in den Mäher, Abenteuer und Entbehrungen der „Goldgräber“ hing dann in wahrhaft ergreifender Weise die Erinnerung und Sehnsucht derselben nach ihren Heimathgebielen, in die sie einst als Jente, die sich ihr Glück erobert, zurückkehren hoffen. Da mithen uns ihre reizenden Erzählungen aus Italien und Deutschland inmitten der Schauer des Poringebirges gar anheimelnd und beherdend an. Eine wahre Perle der Novellistik ist die Erzählung Biglia's von der „Heimkehr Venus“, ein phasologisches Cabinetstück der verkörperten Frauenlaune, wie es in solcher Amuth und ergreifender Wahrsamkeit in der modernen Literatur nicht sobald wieder erreicht werden dürfte.

Und dann wieder die orientalischen Phantasien und Humoresken des guten, aber nicht untrüben und darum von seinen Landesleuten so sehr verfolgten Hassan Ghaidi! Das uns in diesem in seiner Art, wie schon hervorgehoben, einzigen Romane noch dazu in vollendetem, schillernder Form Geborene gewinnt aber dadurch noch für uns an unmittelbarem Interesse, daß neben all dem fremden, dem Orient angehörigen Gehalten, die uns darin entgegenzutreten, die leitenden Hauptpersonen doch Wesen sind, die darunter vor Allem ein Deutscher, der als eigentlicher Träger der dem ganzen zu Grunde liegenden großartigen Kulturidee, eine wahrhaft heldenmäßige Rolle spielt.

Rechenfalls verdient dies außerordentliche, sechzig Druckbogen umfassende Werk die weiteste Verbreitung und allgemeinste Anerkennung.

Das Werk ist in 2. Auflage in 2 Bänden erschienen und kostet complet 6 Mk. Der Bequemlichkeit halber ist dasselbe jedoch auch in zwanzig Lieferungen à 30 Pf. zu beziehen und können Bestellungen hierauf in jeder Buchhandlung oder bei Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gemacht werden.

Anzeigen.

Mein alljähriger Ausverkauf
in
Buckskins, Kleiderstoffen,
wollenen und baumwollenen
W a a r e n
findet jetzt statt.
Beste unter Einkaufspreis!
J. Fr. Petermann.

Braker Hof.
Dienstag, den 13. Februar,
Fastnachts-Ball,
wozu freundlichst einladet
P. v. d. Hende.

Feinster
Dorsch-Heberthran
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit
gestempeltem Metallverschluss à 60 Pfg., M.
L. — und M. 1.70 echt zu haben bei
E. Tobias & Co.

Benachrichtigung.

Der Verkauf meiner Artikel im Zollverein:
Spirituosen, Liqueure, Punsch-Extract, Himbeer-Essig, Doppel-Essig, bei Herrn Wemede ist von jetzt an geschlossen.
Weitere Verkaufsstelle wird demnächst eröffnet.
Lager im Zollverein fortdauernd.
Kunden bitte, das Gemüthsge bei mir, Breitestraße oder Langenstraße, zu bestellen und erfolgter Lieferung prompt frei in's Haus.
G. Hinrichs.

fensterglas in allen gangbaren Sorten.
farbiges Glas, roth, purpur, grün, gelb, blau, fortwährend auf Lager.
Große Zufuhr von Belgien erwartet.
Ferner liefere aus ersten Fabriken
Spiegelscheiben
jeder Größe in kurzer Frist zu soliden Preisen. Kleinere Spiegelscheiben bis ca. 1 Meter auf Lager.
G. Hinrichs.

✂ Für Haushaltungen. ✂

Prima schottische, englische und deutsche

- Grufkohlen
- Duffkohlen
- Förderkohlen
- Knabbelkohlen
- Stückkohlen
- gefeibte Stückkohlen

1 Mark bis 1 Mark 70 Pf. contant
pro Hectoliter von ca. 160 Pfund frei
ins Haus. Ab Lager 20 Pfennige billiger.

ferner: Candelkohlen und Coaks.

Die Kohlen werden durch einen beidigten Messer abgeliefert.

Friedr. A. Tobias.

Nic. Friedr. Mahlmann,
Bautechniker,
Brake,

empfiehlt sich zur Entwerfung von Bau-
plänen, Aufertigung von Kostenanschlägen
und Ausführung von Bauten aller Art.

Amerikanisches Schmalz,
bei Originalfassern und Kleinigkeiten,
empfiehlt zu billigstem Preise
G. Hinrichs.

Amerikanische Schnittäpfel,
beste Waare, à Kilo 80 Pfg.,
empfiehlt
G. Hinrichs.

Syrup,
(allerfeinster heller englischer)
per Kilo 60 Pfg.
empfiehlt
G. Hinrichs.

Amerikan. Speck,
in ganz vorzüglicher Qualität, empfehle bei Listen
und Seiten billigt
Joh. de Harde.

Heidhaus & Manstein,
Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und
Heuergeschäft.
Brake.

Rehorn bei Kaste de. Bestellungen auf
Dachpannen mit verlängerten Heden, zu Dächern
für Reith und Heide, auch die Zulieferung von feiner
Heide für solche Dächer erbittet ich mir baldigt.
Wiegrefte.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel, Glocken,
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen spiel
u. s. w.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Pho-
tographicalbums, Schreibzeuge, Handschuh-
lasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-
garren-Emis, Tabaksdosen, Arbeitstische,
Klischen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle
z. c., alles mit Musik. Stets das Neueste
empfiehlt

J. S. Sellen, Bern
Musikante Preisconrante versende franco.
Nur wer direct bezieht, erhält Sellen's-
sche Werke.

Zwei möblirte Zimmer,
mit oder ohne Beköstigung, sind an einzelne Herren
zu vermietthen.

Henriette
Davidis Kochbuch
für die
gewöhnl. u. feinere Küche.

Zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte
zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen
und Getränke, zum Einmachen zc., und eine
Hinweisung auf schnell zu machende Speisen.
Mit einem Anhange, enthaltend Arrange-
ments zu kleinen und größeren Gesellschaften
und einen Klügelzettel nach den Jahreszeiten.
Mit besonderer Berücksichtigung der Anfän-
gerinnen und angehenden Hausfrauen.

**21ste vermehrte und
verbesserte Auflage.**

Preis eleg. geb. 4 Mk., broch. 3 Mk.
Vorrätzig bei
W. Aufferth. Brake.

Öffentlicher
Schiffs- Verkauf.

Das unter deutscher Flagge fahrende
u. im hiesigen Hafen liegende Brig-Schiff
Acorn

14 Cubm. Kohlen oder 170 Last Holz
ladend, soll am Montag, den 12. Febr.
a. e., Vorm. 11 Uhr, in von Hütsch-
ler's Hotel hieselbst durch uns öffent-
lich meistbietend unter der Hand ver-
kauft werden.
Habien & Stadtlander.

Clavier-Unterricht

wird erteilt. — Näheres in der Expedition dfr. Ztg.

Vorteilhafte Musik-Offerte!

Für Clavierspieler

L. van Beethoven's
sämmliche Sonaten, Sona-
tinen und kleinere Stücke.
Elegant in Leinwand geb.
Preis nur 7 Mark.
Jedem Werke werden 4 werth-
volle Stücke für Pianoforte
gratis beigegeben.
Vorrätzig bei **W. AUFFERTH.**

Billiges Gelegenheitsgeschenk!

Fertige Schuppen
sind stets bei mir vorrätzig.
Weyerhoff. **W. Schütte.**

Mein Lager von eisernen
Schuppen,
à Stück 1 Mark 50 Pfg., halte dem ge-
ehrten Publikum bestens empfohlen.
Chr. Fischbeck.

Geräucherter Lachs,
bei 1/2 und 1/4 Fischen Mk. 1,50.
Elb-Caviar
per Pfd. Mk. 1,50.

Isländ Fischroulade
à Saß 7 Pfd. Mk. 4.
Ruß. Sardinien in Pickels
à Saß 10 Pfd. Mk. 3.

Prima Christ. Anchovis
1/2 dunk Mk. 2,20, 1/4 dunk 3,50.
Secunda Christ. Anchovis
1/2 dunk Mk. 1,20, 1/4 dunk Mk. 2,50.

Brabanter Sardellen
per Pfd. Mk. 1,20.
Geräuch. Elb-Aal
per Pfd. Mk. 1,20.

Geräuch. Lachshäring
per 100 Stück. Mk. 10,50 incl. Riste, in Tomate
500-550 Stück Mk. 45,—,
empfehlen gegen Nachnahme des Betrages.

J. B. Harmens & Co.,
Hamburg,
Neustädter Neuerweg N. 3.
Lager von Häringen aller Sorten.

Neuer erster diesjähriger
Caviar,
großkörnig und rein schmeckend, pro Pfund
1 Mark 80 Pfg., in Tünnchen von 2, 3,
5, 10 bis 90 Pfd., bei Abnahme von 10
Pfd. an 10 pCt. Rabatt.

**Feinst. Delikatesz-
Kräuterhering,**
marinirt, in einer von mir neu erfundenen
pikanten, angenehmen schmeckenden Sauce;
allen Haus- und Gastwirthschaften, Resta-
urationen, Delikatesz-Handlungen, besonders
aber allen Feinschmeckern, da dieselben den
Magen erfrischen und den Appetit ungemein
anregen, sehr zu empfehlen, pr. Saß, ent-
haltend ca. 80 bis 100 Stück, ca. 9 Pfund
schwer, nur 5 Mark.

**Neue Isländische
Fischroulade,**
marinirt mit den feinsten Gewürzen, höchst
delikat, pikant und appetitreggend, per Saß
von 40 Portionen, 9 Pfd. schwer, nur 4
Mark 50 Pfg. und namentlich den Herren
Wirthen zu empfehlen, verdient unter Nach-
nahme oder Einzahlung des Betrages, voll-
und portofrei Jedem ins Haus geliefert
H. Breitrück,
Hamburg, Bartelsstraße Nr. 89.
NB. Agenten werden gesucht.

Hülfe, Rettung, Heilung
für Alle, welche an Fallsucht, Wachsucht, Gels-
sucht, Blutspen, Brust- u. Magen-Krampf,
Kolik, Ventrasthen, Husten, Schwerehörigkeit,
Flechten leiden, bei
J. Eickhoff, Kleiboltenstraße N. 6
in Münster in Westfalen.
Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

Oldenb Volks-Kalender
für Stadt und Land,
Preis 20 Pfennige.
Bremer Haus-Kalender
Preis 50 Pfennige,
W. Aufferth in Brake.

Gesucht: Auf Ostem oder Mai d. J.
ein **Lehrling** für mein Ge-
schäft.
Weyerhoff. **W. Schütte,**
Schmiedemeister.